

Der Weg in das Land, in dem noch niemand war

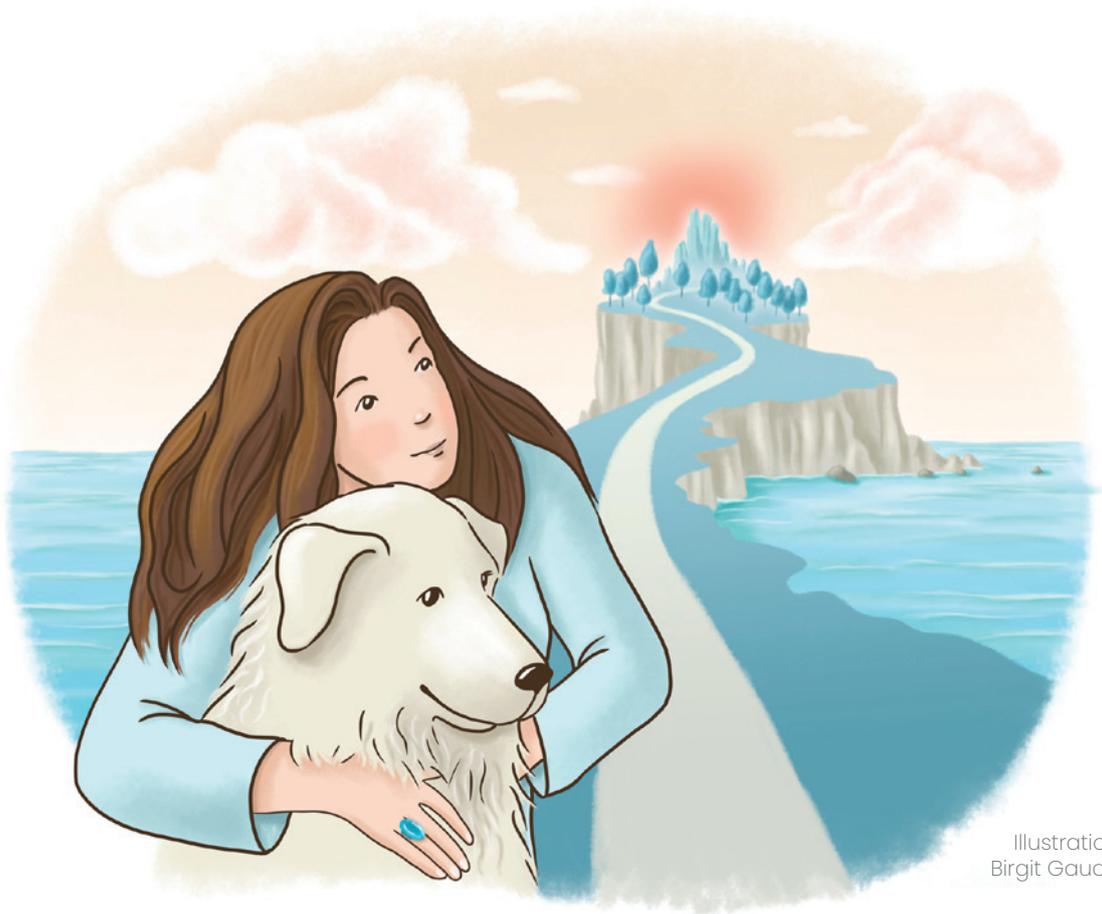


Illustration
Birgit Gaude

Ein oder zwei Tage noch, dann würde Alisha aufbrechen und diese sichere Stätte einer summenden Fröhlichkeit verlassen. Die Angst vor der Welt und ihrer Wut darin, hielt ihr Herz. Doch das blinde Mädchen Sonia, das im Stall wach war, mahnte, nie träge zu werden im Lieben. Vermehre nicht nur deine Kleider und Lebenstage, vermehre dein Lieben. Das gilt es zu tun in der Welt. Sie sagte das den Edelmännern, die hierherkamen, den Marktfrauen und denen, die Schafe brachten und Holz. So Viele kamen mit Weh an Bein und Brust, denn die Kunde von dem schnellen Heilen ging um und trieb Menschenscharen hierher. Sie erwarteten Salben und einen gehörigen Platz für ihr Jammern, doch bekamen sie das Wort vom Lieben in das Land hinein, in dem noch niemand war. Tinktur gab es nicht.

Alishas Fragen, wie denn dieses Lieben zu bewerkstelligen sei, mahlten schmerzhaft in ihr. Wie denn sollte sie den Landmann lieben, der seine Ziege schlug, oder die Frau, die ihren alten Vater beiseite liess, über viele einsam machende Stunden? Deshalb ja war sie als Hirtin in die Einsamkeit der Herden gezogen und in die Wortkargheit der Hirten, die sie in Ruhe ließen und wie sie, die Welt von sich gewandt hatten. Dort eben hatte sie Flucht gesucht vor dem trüben Erleben, das überall war. Doch Sonia gab keine Antworten. Sie war wach bei dem Kind und der Wiege, während die Mutter flocht, oder Ton brannte zu Schalen. Sonias Antwort kam unerwartet, wie eine Muschel am Strand, die plötzlich lag, angetragen von des Meeres Unberechenbarkeit. Du hast den ersten Schritt getan, sagte Sonia, während sie wie so oft die Glut schürte. Du hast die Kerze ausgetauscht mit der Lampe, weil Öl länger brennt als Wachs. Vermehre dein Lieben wie die Flamme es tut aus dem Öl. So tue weiter mit dir. Liebe nicht für die Anderen, oder für den Applaus der Anderen so zu lieben, denn das ist das Sterben der Liebe. Liebe. Tue es für dich.

Der schöne Hirte kam einmal noch in ihr Lager für den Abschied, der wohl für immer war. In diesem sich-nicht-kennen-wollen der Sternnacht, konnte sie dieses neue Lieben für sich entdecken. Sie liebte. Nicht was sie taten oder unterließen, auch nicht den schönen Hirten. Sie erlebte es als schön, dass das Lieben möglich war, diese unsichtbare, mystische Angelegenheit, ungreifbar und gleichsam so absolut da. Sie fand unter diesem Nacht-Flimmern die Liebe schön und ihre Gestaltbarkeit. Das nahm sie mit. Und noch ein Mann war es, der Vater der beiden Kinder, der ihr das Packzeug beibrachte für den Weg in das Land, in dem noch niemand war. Denn Alisha zweifelte viel. Was sollte neu sein? All das da vorne kannte sie, Wiesen, Stadtmauern und den lauten Menschen darin. Das du liebst über die nicht existierende Grenze deines Herzens heraus, das ist das Neu des Weges. Atme mit dem sicheren Atem deiner Hündin, nimm etwas mit, das dir vertraut ist, Eines. Liebe nie, weil Andere es wollen. Liebe, weil du es willst. Liebe, weil es dir Gutes tut.

Also ging sie -wieder und neu- den Weg in die Welt.

MOMENTE DES NACHFÜHLENS

Was nimmst du aus der Geschichte?

1. Die Angst vor der Welt

Fühle einmal noch, wie diese Angst ist. Fühle Schmerz, den die Welt in sich trägt.

Dann geh weiter.

2. Vermehre dein Lieben

Fühle die Möglichkeit in dir, anders zu lieben als bisher. Vertraue deiner Kraft.

Willst du?

3. Liebe, weil es dir selbst guttut

Trau dich neu zu sein. Liebe, weil du es willst und weil es sich richtig gut anfühlt.

Und? Gut?
